

# Du Paty de Clam

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445114>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Frieden?

Ob's nun schließlich wird gelingen,  
daß die Herren Delegierten  
den schon lange avisierten  
Frieden endlich fertig bringen?

Denn, wer seinen Einfluß zeigen  
wollte, bliebe nur ein Prahler,  
denn, es hat der Steuerzahler  
nur zu schauen und zu schweigen,

Oder ob die Krampfgebärden  
abermals vergeblich waren  
und der Wünsche große Scharen  
wiederum zu Wasser werden?

oder beifallhaft zu grunzen  
und der Andern Lob zu singen,  
wenn sie was zustande bringen  
oder wenn sie was verhünzen.

Paul Altheer

### Zur Pflege der Zarentreue

Die russische Regierung hat die Fort-  
trätigung des Saren auf Taschentüchern  
mit der Begründung verboten, daß dies  
gegen den Respekt sei; dagegen die Re-  
produktion des Sarenbildes auf allen  
andern Tüchern, Kleidungsstücken oder  
Gegenständen ausdrücklich als erwünscht  
bezeichnet.

Auf keinem bunten Taschentuche  
darfst du das Bild des Saren führen!  
Man gebe ihm — bei höchstem Glücke! —  
Die Ehren, die ihm voll gebühren.

Es geht nicht an, daß jeder Kusse  
— Sei's, daß er nicht die Hand benutze —  
Beim Schnutzen und beim Nasenflusse  
Auf den geliebten Saren ruhe.

Und dies Gebot, durchaus verständlich,  
Will noch in tieferem Sinn erscheinen:  
Du darfst auch nicht, weil es zu schändlich,  
Auf deinen Saren Tränen weinen . . .

Du darfst nicht räuspern, spucken, prusten —  
Und Ohrenschmalz gar auf ihn schmieren!  
Man soll auf seinen Herrn nicht husten —  
Das sind verderbliche Manieren!

Dagegen darfst du froh und heiter,  
Mit tiefster Lust und reinstem Glücke,  
Ihn malen lassen auf die Kleider,  
Auf alle deine Wäschestücke.

Auf deinen Wasch- und Badelappen,  
Auf Kämme, Bürsten, Büchsen, Dosen,  
Auf Hemd und Leibchen, Schuh und  
Schlappen  
Und auch auf deine Unterhosen.

Juan Schröcklicher

### Du Paty de Clam

Die Reaktivierung des Henkers des  
Kapitäns Dreyfuß kann nur ein Bierfüßler  
ausgeheckt haben.

### Wahres Geschichtchen

In einem schönen Sonntag spaziere ich  
am Uelliberg und treffe eine Anzahl junger  
Leute von jenseits des Rheins an, die das  
schöne Lied singen: „O alte Burschen-  
herrlichkeit.“ Neugierig wie der Schluß:  
„O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio  
rerum!“ herauskommen möge, horchte ich  
gespannt zu. In der Tat singen sie: „O  
jerum, jerum, Reite — die alte Zeit geht  
pleite!“

### Scherzfrage

Wer schafft am meisten im Regierungs-  
gebäude? — Antwort: Die Holzböden.

### Ulrich Willes Enkel

Fransösischen Blättern wird die Sensationsnach-  
richt gedruckt: „Der Schweizer Wille hat sich unter  
die Patenschaft des deutschen Kaisers begeben.“  
Spiegelstecher

### An Redaktor Dr. Lüdi

Jetzt können Sie es Schwarz auf Weiß  
In der „N. S. S.“ genießen:  
Sie waren „tätig“, Sie waren „geschickt“,  
Doch muß es uns verdrießen,  
Daß man dies Urteil jetzt erst fällt,  
Wo Sie die Stadt verlassen.  
Daß man dort viel von Ihnen hält,  
Wo vorher war nur Hassen,  
Kann Ihnen Wurst jetzt schließlich sein,  
Doch ist es charakteristisch,  
Daß die Erkenntnis stellt sich ein  
So spät und so „neurologisch“.  
Die „Bürger“ sehen es nicht gern,  
Daß Sie jetzt Zürich meiden,  
Sich wenden nach dem trüggen Bern,  
So rasch kam doch dies Scheiden.  
Wir waren oft nicht ganz d'accord  
Betreffs des Kurses der Zeitung,  
Doch das kommt schließlich überall vor,  
Wir verdanken Ihnen die Leitung,  
Es wär' nicht klug, wenn wir im Chor  
Ihr Lob jetzt singen wollten,  
Sonst hieß es, daß auch wir, Herr Major,  
Wie Andre Sie „fortloben“ wollten.  
Abkommen der „Bürger-Zeitung“

### Der Unzufriedene

Der behäbige Herr Düsteler hat wohl  
oder übel als Götti einem Kaufmahl bei-  
wohnen müssen. Er kommt sehr unzu-  
frieden nach Hause und schimpft drauf los:  
„In elende Straß! Da händ ' an Keh-  
schlegel serviert, aber was für eine! Hert  
wie-n-ä Brett! Zum mild werde! Me  
seit nid umesunst Wildbrett . . . Ueber-  
haupt — nünt ist lind gsi, uffert em Wü!“

### Katzenklage

Wenn Nebel tief im Tale liegt,  
So steige in die Höh',  
Doch haßt du Nebel drin im Kopf,  
Dann lieg' aufs Kanapee!

Kommt dir die Welt von Zeit zu Zeit  
Ganz widerswärtig vor,  
Dann klage, was du klagen magst  
Und sprich: „Ich hab' Humor!“

Versteht du eine Sache nicht,  
Dann schimpfe über sie,  
Und mandter Mann bestraunt dich dann  
Als wahres Hochgenie!

Wenn du gescheidt sein willst, dann sei  
Stets mit der Dummheit sehr vertraut,  
Denn der Erfolg von manchem ward  
Nur auf der Dummheit aufgebaut.

Lesst einer dir Gedichte vor,  
Dann hör' ihn mit Geduld,  
Und denk' zum Troste an den Spruch:  
„Es rächt sich jede Schuld!“

J. Wils-Etäheli

### Alpine Kasernenhofblüte

Wenn Ihr so lang wie dumm wärd, so hetted  
Ihr der ewig Schnee ufem Chopf!

Gott, was soll man in den schönen  
Seiten sein vergnügt Gemüte  
mit Gedanken zweiter Güte  
von der Ruhigkeit entwöhnen!

### Vieux jeu

Nun wären wir also im neuen Jahr!  
Das fröhliche Prost! ist längst verklungen,  
Die Sesszeitlieder sind ausgefungen  
Und alles ist wieder, wie es war . . .

Das Heben und Hasten von Ort zu Ort,  
Der irdische Kummel, er dauert fort;  
Es dauert fort das wilde Getriebe,  
Das tolle Jagden nach Glück und Geld,  
Ohn' welches am Ende selbst die Liebe  
Kann kaum bestehen auf dieser Welt.

Sürrwahr, es sind wieder die alten Geschichten,  
Es ist das uralt alte Stück!  
Wo aber bleibt das Völkerglück,  
Von dem man so oft uns tat berichten?  
Von dem wir gesungen, wo bleibt der Frieden?  
Man sieht ihn immer noch nicht hienieden!

Jedoch die Kriege — die großen und kleinen —  
Das Donnern mit Mörfern, das Werfen

mit Steinen,  
Das Schlagen mit Säusen, das Stechen  
mit Nadeln,  
Das Wüten und Sluchten, das Schimpfen  
und Tadeln,

Das Nörgeln und Kriteln und Haarespalten:  
Der ganze irdische Humor,  
Er gedeiht im neuen Jahr wie im alten,  
Er wuchert üppig — nach wie vor.

Wir hatten uns herzlich doch Glück gewünscht,  
Wir hatten gelacht, gebechert, gepüncht,  
Wir hatten gesungen selbst mit den Strommen:  
„Kyrie eleison! 's wird besser kommen!  
Verschwinden wird die traurige Teuerung,  
Statt ihrer gibt es manch treffliche Teuerung,  
Denn Hoffnung wird nicht zu Schanden  
werden

Auf dieser christlich gesinnten Erden . . .“

Und nun — was wird uns offenbar?  
's wird vieles noch schlimmer in diesem Jahr!  
Noch teurer werden die Kartoffeln,  
Noch teurer das Holz, das Brot dazu —  
Wir wünschten uns ein Paar neue Schuh'  
Und müssen nun gehen in den alten Pantoffeln.

So dreht sich der alte irdische Keigen.  
Genug der Erkenntnis. Der Rest sei  
Schweigen.

Nur wundert euch nicht und zieht nicht  
in Salten  
Die Stirne, ihr Leser, wenn mein Humor  
Beim Verseschmieden und Nebel spalten  
Im neuen Jahre gleichwie im alten  
Oft etwas bitter ist — nach wie vor.

Emil Gägli

### Zur Adria

Man ließt vom serbischen Korridor  
Breites und Langes,  
O wär', sagt Oesterreich, Serbien selbst  
Jenseits des Ganges!  
Spiegelstecher